

schnittzeichen von der Kelchalpe bei Kitzbühel, die jedoch A. nicht noch der Bronzezeit, sondern der Spät-La-Tène-Zeit zuweisen möchte, besonders da er mit dem Eindringen sogar des lateinischen in die Reihe dieser Kerbschnittzeichen rechnet, was freilich m. E. keineswegs als bewiesen gelten kann. Im übrigen erscheint ein so später Ansatz nicht möglich. Inwieweit aber diese illyrischen Kerbschnittzeichen auf die Bildung der norditalischen Buchstaben oder der Runen eingewirkt haben, bleibt einstweilen völlig rätselhaft. Im Eingang dieses Kapitels werden die strategischen Vorgänge des Teutonen- und Kimbernzuges über die Alpen neu überprüft und gedeutet, und zwar im wesentlichen in Form einer Kritik an F. Miltners Aufsatz (Klio 33 S. 289 f.). — Im vierten und letzten Abschnitt (S. 55 ff.) suchen die Verfasser nachzuweisen, daß die Germanen den Brauch, Sinnbilder zusammen mit Runen auf Lanzen spitzen anzubringen, ebenfalls bei dem Vorstoß der Kimbern über die Alpen kennengelernt hätten. Die Verfasser führen auf der einen Seite das Bild einer Lanze mit nebengefügten Sinnbildern im Gebiet der Val Camonica an, andererseits zwei Lanzen spitzen aus Sanzeno am Nonsberg mit rätischen Buchstaben. Das Hauptergebnis des dritten und vierten Abschnittes scheint mir darin zu bestehen, daß die Kimbern die Anregung zur Schaffung der Runenreihe nicht nur im Gebiet der Val Camonica, sondern auch bereits bei ihrem Durchzug durch rätisches Gebiet empfangen haben sollen. Dies Offenlassen zweier Möglichkeiten scheint mir indes die Überzeugungskraft der Beweisführung eher zu mindern als zu stärken. Sinnbilder runenähnlicher Form sind jedenfalls trotz der Bemühungen der Verfasser im Bereich der norditalischen Schrift nur so spärlich und so unsicher nachzuweisen, daß eine Beeinflussung der Runen durch sie zumindest nicht als sicher gelten darf. Es bleibt also abzuwarten, ob neue Funde von Inschriften im norditalischen Alphabet die These der Verfasser weiter stärken oder schwächen werden.

Göttingen. Wolfg. Krause.

Paul Kläui, Zur Datierung des Liber marcarum (Zs. f. Schweiz. Gesch. 23, 1943, S. 120—122). — An Hand schweizerischer Kollaturverhältnisse kann K. die Entstehungszeit des Liber marcarum, des Zehntenregisters des Bistums Konstanz, auf Ende 1369—1370 präzisieren.

E. B.

4. Münz-
kunde und
Heraldik

Kurt Lange, Münzkunst des Mittelalters. Leipzig 1942, Dieterich; 94 S. u. 64 Taf. — Bietet in seinen Großaufnahmen schöner und zugleich entwicklungsgeschichtlich wichtiger Mittelaltermünzen ein hervorragendes Bildmaterial, von dem zu hoffen ist, daß es den Blick der Kunstgeschichte und der Kulturforschung mehr als bisher auf die numismatischen Denkmäler lenkt, denn diese von einer eminenten Aufnahmetechnik zeugenden Großbilder bilden ein sehr wesentliches Material zum Vergleich der Münzbilder mit Arbeiten der Buchmalerei und Plastik. Die von L. S. 49/89 gegebenen Erklärungen der abgebildeten Münzen sind zwar interessant zu lesen, aber sehr eigenwillig geschrieben und verzichten zudem leider auf alle Literaturhinweise, die das Eindringen in das numismatische Schrifttum ermöglichen könnten. Die Einleitung als Gesamtüberschau über die Entwicklung der ma. Münzkunst ist geistreich geschrieben und bringt manches, das vom Auge des bildenden Künstlers hier erstmalig erblickt und in großen Linien angedeutet wird. L. hat nicht die Absicht gehabt, auf wissenschaftlicher Grundlage hier die ma. Münzkunst zu erforschen — darum ist es unangebracht, hier Er-